Ausstellung geöffnet täglich ausser Dienstag 10 bis 16 Uhr
17. September bis 31. Oktober 1998



LI JIWEI

DON'T COPY

MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE WIEN

Neue Burg, A-1014 Wien, Austria

Don't Copy

Li Jiwei sucht das Experiment. Er akzeptiert Chaos und Risiko, um auf diesem Wege auch das Unperfekte zum Ausdrucksmittel seiner Kunst zu entwickeln. Als aufmerksamer Beobachter läßt er in seinen Werken aktuelle Entwicklungen sichtbar werden. Doch er wertet nicht, denn für ihn steht das Schaffen im Vordergrund und nicht di Erklärung.

Die neue Installation von Li Jiwei zeigt fünfzig aus Röntgenbildern und Plastik gebaute Figuren, in den Raum projizierte, formgleiche Silhouetten. Eine Vorstellung von geklonten Menschen drängt sich auf. Gesichtslos und sta hängt ein Klon hinter dem anderen - und doch vermitteln sie in ihrem gemeinsamen Rahmen das Bild einer schrittweisen Annäherung, das sowohl Spannung als auch Bedrohung überträgt. Sie erzeugen eine Gegenwart, d zugleich Gegenwart ist und Zukunft. Die reale Figur des Künstlers - eine mögliche oder auch unmögliche Reproduktion.

Die Frage nach der Zukunft des Menschen wird gestellt, aber nicht beantwortet. Li Jiweis Installation läßt Fragen offen.

Don't Copy

Li Jiwei seeks the experiment. He accepts risk and chaos, elevating the imperfect to a conscious form of expression in his art.

A careful observer, he permits current developments to become visible in his work. Yet he refrains from judgement, since he prefers creation to explanation.

Li Jiwei's new installation displays fifty figures constructed out of x-ray images and plastic, fifty identical silhouettes projected into space - a compelling vision of faceless human clones. Motionless they hang one behind the other - but due to their common frame they still seem to be advancing bit by bit, transmitting a sensation of both tension and menace. They create a presence that is simultaneously present and future. The artist's material product - a reproduction that is at once possible and impossible.

The question of man's future is asked but not answered. Li Jiwei's installation defies closure.



LI JIWEI

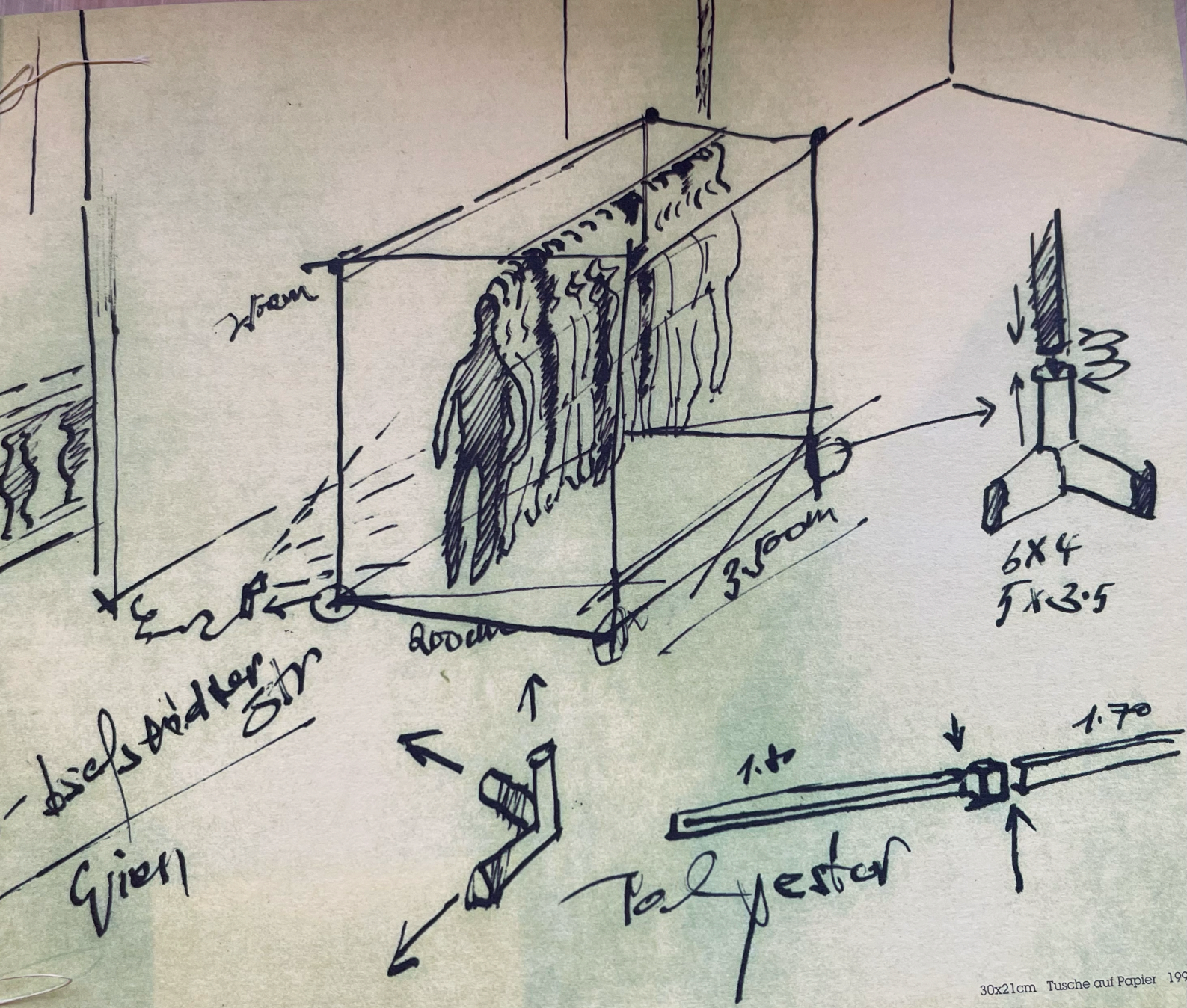
MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE WIEN







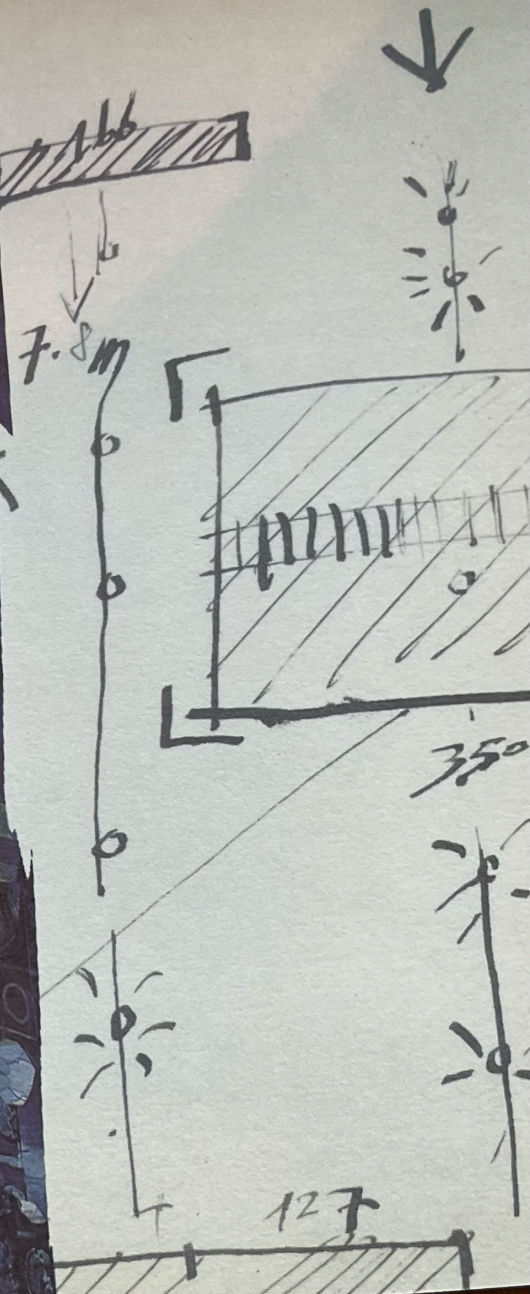




30x21cm Tusche auf Papier 199

n crossed.





riding. stop. mainstream.
tion. ~~keim~~
lt. progressive.



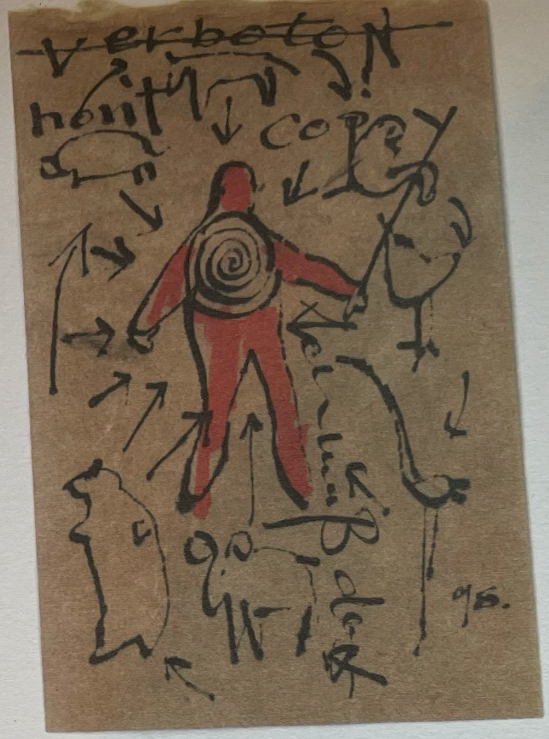
NT-1



NT-2

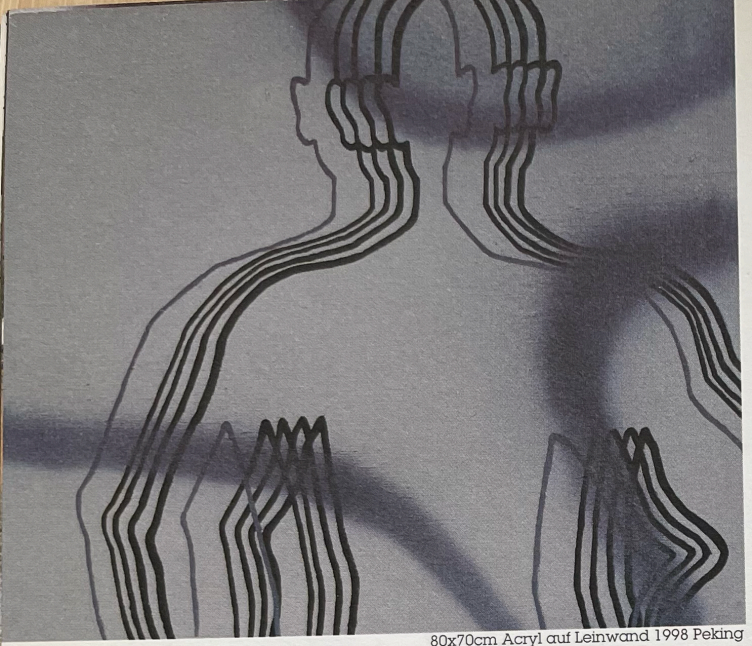


NT-3



NT-4

NT-1–NT4 10x14cm Tusche auf Papier 1998



80x70cm Acryl auf Leinwand 1998 Peking



80x70cm Acryl und Röntgenbild auf Leinwand 1998 Peking

Über meine Arbeit

Li Jiwei
Berlin, den 6. 6. 1998

Mit meiner neuesten Arbeit - der Installation DON'T COPY - möchte ich dem Betrachter keine Erklärungen aufdrängen, sondern seinen Blick lediglich auf die ihm nur allzu vertraute Beschaffenheit seines eigenen Körpers lenken, den ich in der Form von durchsichtigen Umrissen visualisiert und wie auf einem riesigen Spiegel vor ihm selbst abgebildet habe. Die Geschichte der Menschheit wird bestimmt durch die Erforschung der Natur und den sich daraus ergebenden Aufbau einer spezifischen Zivilisation; ein Prozeß, der sich bis heute fortsetzt und die Ausnutzung aller Möglichkeiten zur Erschaffung von Neuem zum Ziel hat. Ich lege bei der Konzeption meiner Werke stets besonderen Wert darauf, daß sie über einen möglichst umfassenden Sinngehalt verfügen und die verschiedenartigsten Aspekte und Aussagen in ihrer Gesamtheit in sich aufnehmen können. Die Entwicklung unserer modernen Gesellschaft und die damit einhergehende Erweiterung des uns zur Verfügung stehenden Raumes bedeuten einen ständigen Angriff auf unsere überkommenen Denkweisen und Lebensformen. Denn während wir einerseits von einer zunehmenden Menge von historisch gewachsenen Faktoren bestimmt sind (ich denke hierbei an traditionelle Vorstellungen wie Nationalgefühl, sowie Sprache und ethisch-kulturellen Hintergrund), werden wir auf der anderen Seite mit immer neuen Entwicklungen und den Herausforderungen des damit verbundenen Umdenkens konfrontiert. (Ich denke hier an die rasanten Fortschritte in der Datentechnik, die Gentechnik, aber auch politische Umwälzungen und wirtschaftliche Umstrukturierungen.)

Nachdem in unserer jetzigen Gesellschaft der Computer eine Art geistige Vorreiterschaft übernommen hat, fällt es schwer, ein eindeutiges Kriterium für die Grenze zwischen Kunst und Nicht-Kunst zu finden, mit dessen Hilfe man zu einer seriösen Bewertung des künstlerischen Wertes gelangen könnte. Für den einzelnen bedeutet diese Entwicklung, daß sein Leben angespannter und unruhiger verläuft; während dem künstlerischen Schaffensprozeß ein Gefühl von Panik und Chaos vermittelt wird. Was sich dann dahingehend auswirkt, daß wir andauernd die alten künstlerischen Inhalte reproduzieren, die wir dann mit neuen "modernen" Inhalten erfüllen. Gleichzeitig bemühen wir uns jedoch auch, die neuen Entwicklungen, die unser Leben bestimmen, als objektive Gegebenheiten zu begreifen, denen wir uns stellen und die wir in unseren kreativen Schaffensprozeß miteinbeziehen müssen. Zwar kommt die zeitgenössische Kunst oft ausgesprochen gesellschaftskritisch und individualistisch daher; dennoch ist sie in ihrer Gesamtheit von einer außerordentlichen Vielfalt geprägt, von der man sagen kann, daß es nichts gibt, was es nicht gibt. Das gilt nicht nur für die formale Ausgestaltung, sondern in zunehmendem Maße auch für den "geistigen Hintergrund" unserer künstlerischen Betätigung. Das Ergebnis dieses Trends sind Kunstwerke, die uns auf den ersten Blick oft merkwürdig erscheinen, da sie sich nicht an die überkommenen Sehgewohnheiten halten. In ihrer Einfachheit teilen sie uns mit, daß alles Kunst sein kann. Wodurch diese Kunst noch weniger verstanden und angenommen wird. So daß wir inzwischen vielleicht wirklich die Kunst als solche in Frage stellen. Hegel hat bereits vor über hundert Jahren das "Ende der Kunst"* propagiert. Und hier ist es also - das Ende der Kunst.

Aber eben weil ja nun alles Kunst sein kann, hat dieses Wort inzwischen viel von seiner einstigen Bedeutung verloren. Ich halte dies für eine gute Entwicklung, denn ich finde, daß man die Kunst nicht auf ein allzu hohes Podest stellen sollte; zumal dann, wenn sie von einem extremen Nationalismus oder einem narzißtischen Individualismus geprägt ist. Natürlich ist das Individuelle ein wichtiges Moment innerhalb des kreativen Schaffensprozesses. Wenn sich die Persönlichkeit des Künstlers jedoch lediglich in der Form von biographischen Hinweisen in das Werk einbringt, halte ich diese Art von Individualität für unangebracht und überflüssig. Schließlich hat jeder von uns seine eigene Biographie, in der seine ureigene Persönlichkeit das beherrschende Thema ist.

Für mich wird der Wert eines Kunstwerks vielmehr durch seinen "umfassenden Sinngehalt" bestimmt; das heißt, daß es außer der konkreten Form auf der Leinwand noch etwas anderes, Weitergehendes gibt; eine gedankliche Sensibilität und eine kulturelle Weite, in der sich die Beziehung der Kunst zu der uns umgebenden objektiven Wirklichkeit ausdrückt. Indem ich mein Werk vorführe, zwinge oder verleite ich den Betrachter - absichtlich oder unabsichtlich - sich dieses Werk anzusehen und sich damit auseinanderzusetzen. Und wie auch immer ich mein Werk erklären mag, bleibt es doch Teil einer von Informationen und neuartigen Konzeptionen überfluteten Welt, die sich mit der Vielzahl ihrer Entwicklungen in einem immer krasseren Widerspruch zu dem eigentlichen Wesen des Menschen befindet. Denn in seiner physischen Begrenztheit ist der Mensch gar nicht in der Lage, all die auf ihn einstürmenden äußeren Einflüsse wirklich in sich aufzunehmen und zu verstehen. Ein Weg aus diesem Dilemma ist der Versuch, den natürlichen Kreislauf von Leben und Sterben zu durchbrechen und die alten Vorstellungen über die Beschaffenheit unseres Körpers aus den Angeln zu heben. Mit dieser Entwicklung treten wir ohne Frage in ein neues Zeitalter ein, das uns entweder das Paradies oder aber die Hölle auf Erden beschert.

*G. W. F. Hegel: Vorlesungen über die Ästhetik I-III
(=Werke: Bd. 13-15), Frankfurt/M 1986, Suhrkamp; 1,24f.

About My Work

In my newest work - the installation, DON'T COPY - I do not wish to impose explanations on the viewers, but rather direct their attention towards the all too familiar forms of their own bodies, whose transparent silhouettes they are confronted with as in a huge mirror. Human history has been fashioned by the investigation of Nature and by the development of a specific civilization resulting therefrom. This is a process that is continuing even today and is aimed at the exploitation of all possible means of creating things new.

I want my work to possess as all-encompassing a range of meaning as possible, so that it is capable of articulating the most diverse ideas and statements in their totality. The evolution of modern society and the constant increase in space available to humankind this entails, results in an incessant attack on our traditional modes of thought and ways of life. Whereas, on the one hand, our lives are determined by a growing number of historical factors such as national identity, language or culture, on the other, we face ever new developments and the challenges posed by the concomitant changes in attitude and mental approach. Obvious examples are the rapid innovations in the fields of computer technology, bio technology, but also political upheavals and economic restructuring. Since the computer has usurped the position of a kind of intellectual pacemaker in present society, it is difficult to find clear-cut criteria for distinguishing art from the mundane with which one might arrive at sound assessments of artistic value. While, for the individual, life thus becomes more tension-ridden and stressful, artistic creation is imbued with a sensation of panic and chaos. Hence, we are constantly reproducing old aesthetic forms, and trying to fill them with supposedly modern content. At the same time, however, we are trying to accept the new developments shaping our lives as objective realities and to incorporate them into our creative processes. Even though contemporary art often presents itself in a manner both decidedly *engagé* and individualistic, as a whole it is, nevertheless, characterized by a degree of variety that permits us to say that "anything goes." This holds true not only for questions of form but also for the intellectual background to our artistic activity. As a result of this trend works of art often look unfamiliar at first glance since they do not adhere to traditional aesthetic modes. In their simplicity they tell us that anything can claim to be art. Consequently, this kind of art is even less well understood and valued. Hence, it is the concept of art as such that we are beginning to call into question. More than a century ago Hegel already proclaimed the "end of Art" (Ende der Kunst).* And this is it - the end of art.

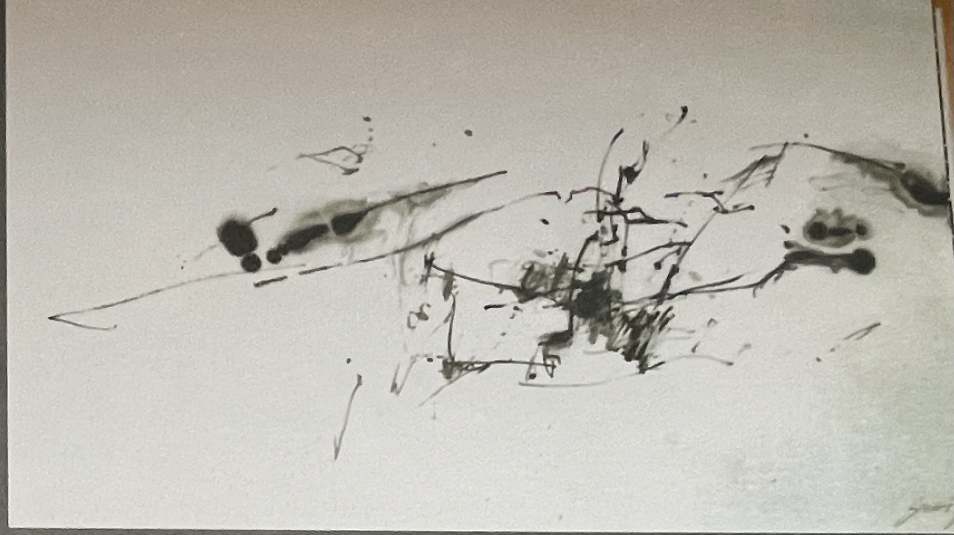
But precisely since anything can now be art, the term has lost much of its original sense. I believe this to be a positive development, since art should not be placed on too high a pedestal, especially not if it is characterized either by extreme nationalism or narcissistic individualism. The individual is an important aspect of the creative process. If, however, the artist's personality is expressed merely through biographical allusions, I consider this type of individuality superfluous. After all, each of us has his own biography, in which his personality is of paramount concern.

I believe that the validity of artistic expression is determined by the breadth of the work of art's range of meaning, rather than by its individuality. The concrete form on canvass has to be embedded within a wider context, a mental sensitivity and a cultural depth, that articulate the relationship between art and the objective reality of our environment. When I put my work on display I compel the viewer to study and come to terms with it - consciously or unconsciously. And in whatever ways I might seek to explain my work it still remains a part of a world that is flooded with information and new concepts which, in their sheer multiplicity, increasingly contradict the true essence of humanity. Due to their physical restrictedness human beings are incapable of absorbing and understanding all the external stimuli and kinds of influence, they are incessantly bombarded with. One way out of this dilemma is to attempt to break out of the natural cycle of life and death and to reconceptualize our traditional notions of the body. Present developments have brought us to the threshold of a new age destined either to provide us with paradise or hell on earth.

Li Jiwei
Berlin, June 6th 1998

Translated by Andrew James Johnston

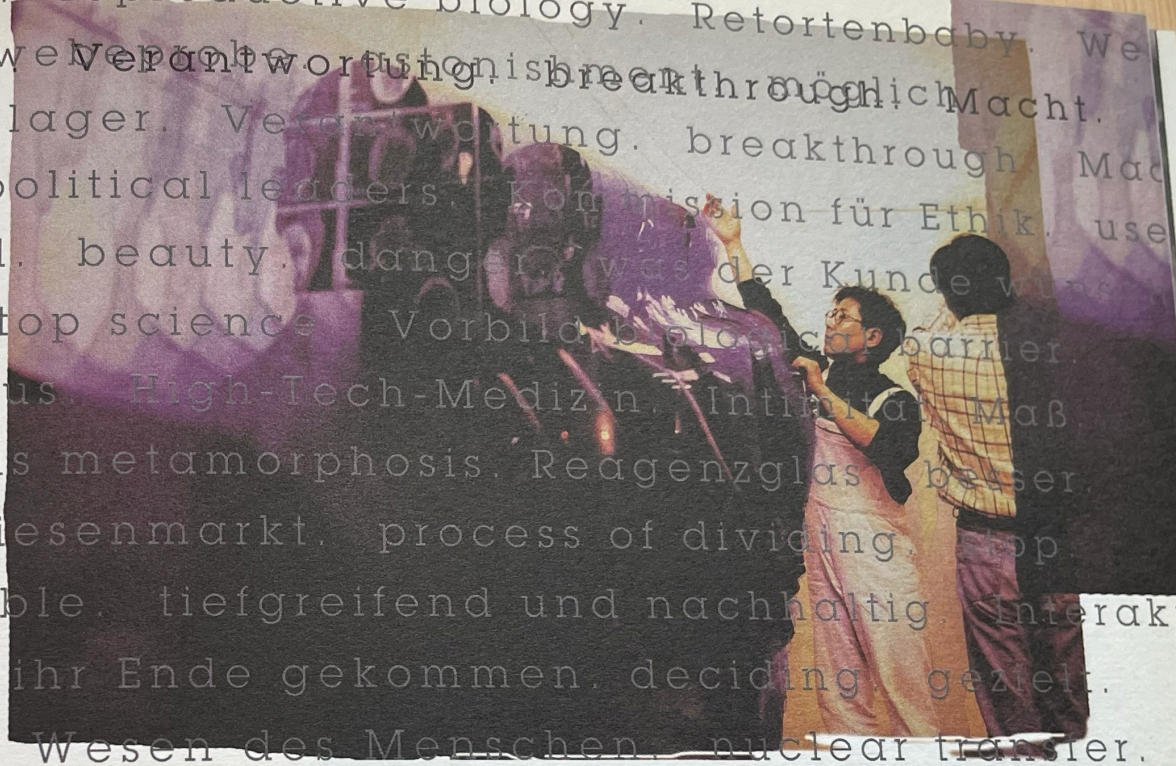
*G. W. F. Hegel: Vorlesungen über die Ästhetik I-III (=Werke: vols. 13-15). Frankfurt/M 1986, Suhrkamp, 1.24f.





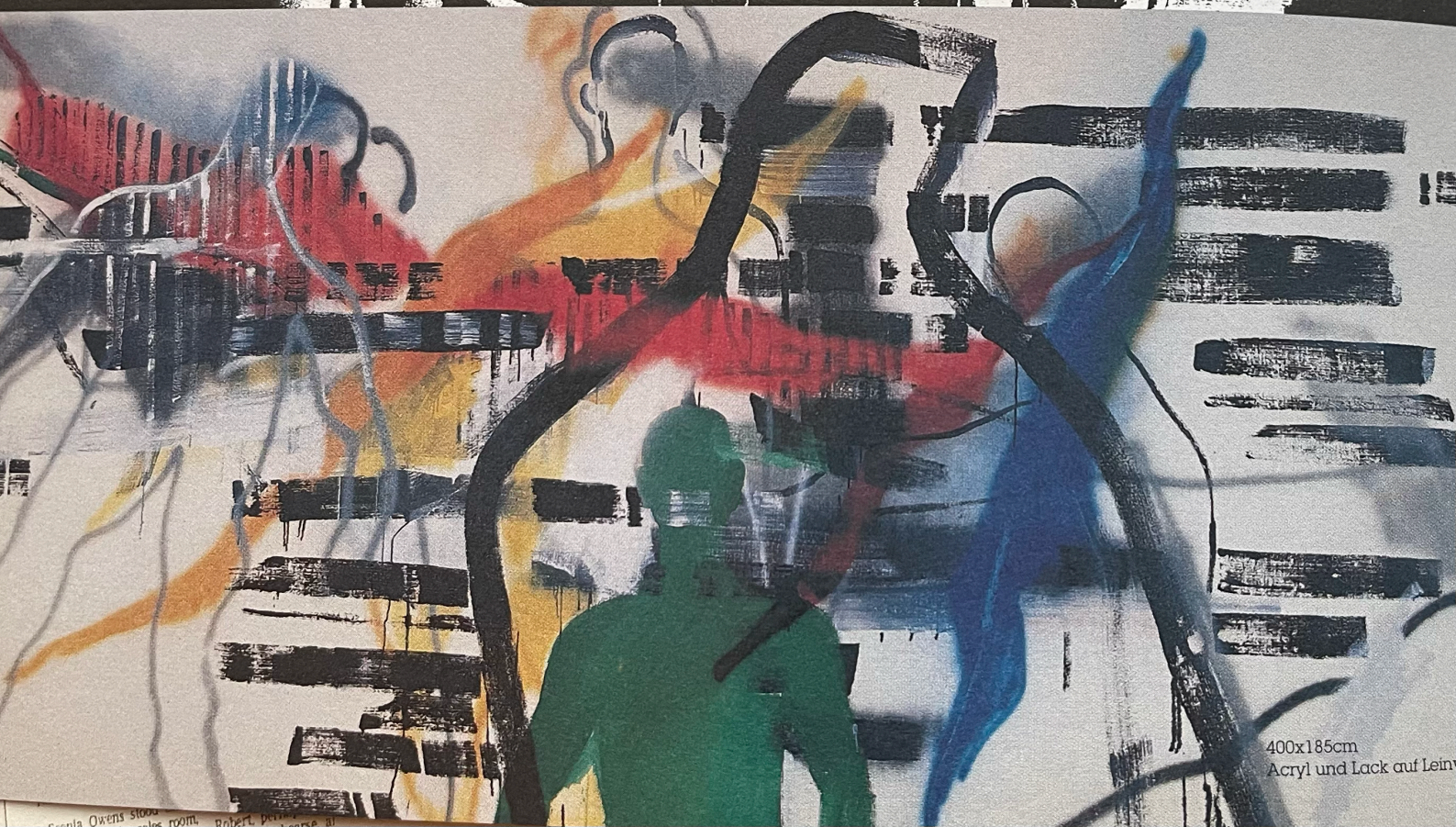
100x70cm Tusche auf Papier 1993 wien





presumably. progressive. differentiation.
achievement. scientific impossibility.
Reproduktion. inevitable. Mißbrauch.





400x185cm
Acryl und Lack auf Leinv

